

Keine Tiergeschichte! Aber mit denselben Raubgefühlen wie ein Wolf bricht ein Mann hier in das ahnungslose Leben eines Mädchens ein.

Der WOLF bricht in die Hürde

Von Curt Krispien

Um drei Uhr morgens zieht das Gewitter ab. Finsteres Gewölk fliegt rasch nach Osten. Zugleich läßt auch der Regen nach, es rieselt nur noch spärlich ins Gebüsch, die Bäume tropfen . . .

Morlok kriecht langsam aus der Laube, in der er für diese Nacht Quartier genommen hat, und sieht in den grau aufdämmernden Morgen hinein. Er reckt sich und dehnt sich, denn das Lager auf der schmalen Bank war nicht

bequem. Groß, grauäugig, mit brauner Haut und braunem Haar steht er in der kühlen Luft, witternd und wachsam wie ein wildes Tier. Das feuchte Gras näßt seine Füße. Er schüttelt sie und blickt umher.

Ein paar Dutzend Menschen leben hier in einer kärglichen Sommerfrische vor den Toren ihrer Stadt. Sie pflanzen Nelken, Bohnen, Sonnenblumen und Kartoffeln, bis sich ein Bauzaun erhebt und die 2 $\frac{1}{2}$ - und 3 $\frac{1}{2}$ -Zimmer-Wohnungen vom Plan weg vermietet werden. Einstweilen blühen hier noch Geißblatt und Hollunder, einstweilen hält sich hier in diesen bunten Gartenwürfeln der Großstadtsommer lieber auf, als in den Parks, die ihm vermutlich viel zu langweilig sind mit ihren gelben Wegen und geschorenen Rasenflächen, mit den verschnittenen Taxushecken und den Bänken „Für Erwachsene“.

Morlok geht zum Brunnen und wäscht sich plantschend. Er geht zum Erdbeerbeet und pflückt sich ein paar reife Früchte. Von den

Erbsen rupft er grüne Schoten. Doch es ist früh! Die Armbanduhr auf seinem Handgelenk zeigt erst halb vier. Darum geht er wieder in die Laube zurück und setzt sich an den Tisch, die Arme aufgestützt, das Kinn auf den Händen.

Vielleicht zwei Stunden schläft er so, dann weckt ihn eine laute Stimme. Er hebt den Kopf und späht durch einen Bretterspalt. Draußen steht ein Mädchen mit einem

